

HELDENREDE ALS SCHAFFENSMITTEL DES LITERARISCHEN CHARAKTERS

<https://doi.org/10.5281/zenodo.11633577>

Olimjonov Sarvarbek Abdusalom ogli

Lehrer der Staatlichen Universität Fergana

Obidjonova Nozimakhon A'zamjon qizi

Studentin der Staatlichen Universität Fergana

Annotation: *Dieser Artikel untersucht die Fähigkeit des Autors, durch die Rede des Protagonisten Charaktere zu erschaffen, am Beispiel des Romans „Drei Kameraden“ von Erich Maria Remarque. Analysiert wird die wichtige Rolle des Monologs und Dialogs in den Eigenheiten des Protagonisten Robert Lohkamp.*

Schlüsselwörter und -wendungen: *Charakter, Heldenrede, Figur, Monolog, Dialog, Sprache der Belletristik, Epos und Drama, Psyche, Kindheit, Autor, Schriftform.*

Wenn der Schriftsteller ein Werk schafft, denkt er darüber tief nach, ob es dem Leser gefallen wird. Dies wird im Moment sein höchstes Ziel, und er setzt sich Prioritäten, um es zu erreichen. Er versucht, dem Leser die im Stück vorgebrachten Ideen direkt zu vermitteln. Dabei stützt er sich auf sein Wissen und Können, seine Lebenserfahrung, seine Weltanschauung und den daraus entstandenen einzigartigen Stil. Dies spiegelt sich natürlich auch in der Sprache des Werks wider. Stil und Sprache sind sehr wichtige Elemente, die jeder Autor haben muss, der ein Kunstwerk schaffen möchte. „Wenn ein Autor keinen eigenen Stil hat, kann von seinem Schreiben keine Rede sein. Man kann nur auf sein Schreiben hoffen, wenn seine eigene Sprache und sein eigener Stil geformt werden. ... die Sprachstruktur der Arbeit vereint alle Qualitäten und Merkmale des künstlerischen Stils.“[3:8]

Die Rede des Autors und der Protagonisten (Figuren) bilden die Grundlage der Sprache des Kunstwerks. Ein künstlerisches Bild setzt sich aus vielen Faktoren zusammen, wie z. B. Charakter, Aussehen, Art der Tätigkeit, Hobbys, Einstellung zu sich selbst und zu anderen. Die Sprache des Protagonisten ist der wichtigste und entscheidende Faktor, um seine innere Welt und Lebensweise zu enthüllen. Während jede Person mit anderen kommuniziert, kann man sich anhand ihrer Worte ein Bild von ihrem Charakter, ihrer Kultur, ihrem Potenzial, ihrem mentalen und psychologischen Zustand machen. In seiner Rede hebt er sich von den anderen ab. In der Fiktion kann die Sprache der Figuren in Form von Gesprächen, Gedanken und spirituellen Erfahrungen der Protagonisten untereinander, sowie aneinander geschriebene Briefe gegeben werden. Dadurch enthüllt das Stück die menschlichen Eigenschaften von Menschen, wie Charakter, Verhalten, Kultur, Wahrnehmung, Niveau, Geisteszustand. Kurz gesagt, die Rede des Protagonisten zeigt in erster Linie, was für ein Charakter er hat. Dilmurod Quronovs Meinung dazu ist

wohlbegründet: „... die Rede jeder Figur im Werk sollte ihren Charaktereigenschaften, ihrer Weltanschauung, ihrem Umfeld, ihrem spirituellen Image, ihrem kulturellen und Bildungsniveau entsprechen. Denn eines der Hauptmittel, um in epischen und dramatischen Werken einen heroischen Charakter zu schaffen, ist die Figurenrede. Schließlich spricht jede Figur im Werk entsprechend ihres Alters, Geschlechts, ihrer sozialen Schicht, ihres Charakters, ihres Kultur- und Bildungsniveaus usw., sie beschreibt sich selbst mit ihrer Rede. [2:248]

Es ist bekannt, dass in einem Kunstwerk die Sprache der Figuren in Form eines Monologs ausgedrückt wird, der ihre innere Rede an sich selbst oder andere gerichtet ist, und ein Gespräch zwischen zwei oder mehr Figuren. Sowohl der Monolog als auch der Dialog gehören zu den wichtigsten Werkzeugen bei der Charaktererstellung.

Erich Maria Remarques Roman „Drei Kameraden“ ist ein gutes Beispiel dafür, wie man eine Figur durch die Sprache des Protagonisten in die Tiefe enthüllen kann. Der Autor verwendet die schriftliche Form der Monologsprache und kreiert gleichzeitig die Figur des Protagonisten Robert Lohkamp. An seinem dreißigjährigen Geburtstag sitzt Robert in einer Autowerkstatt von Otto Köster, der Schulkamerad und Freund des Amokläufers ist, und schreibt auf ein Zettel über seine Vergangenheit:

„Die Kinderzeit, die Schule – das war ein Komplex, fern, irgendwo, schon nicht mehr wahr. Das richtige Leben begann erst 1916. Da war ich gerade Rekrut geworden, dünn, hochgeschossen, achtzehn Jahre alt, und übte nach dem

Kommando eines schnauzbärtigen Unteroffiziers auf den Sturzäckern hinter der Kaserne Hinlegen und Aufstehen. An einem der ersten Abende kam meine Mutter in die Kaserne, um mich zu besuchen; aber sie mußte über eine Stunde auf mich warten. Ich hatte meinen Tornister nicht vorschriftsmäßig gepackt gehabt und mußte deshalb in der freien Zeit zur Strafe die Latrinen scheuern. Sie wollte mir helfen, aber das durfte sie nicht. Sie weinte, und ich war so müde, daß ich einschlief, als sie noch bei mir saß“. [5:9]

Anhand dieser Beispiele kann man sagen, dass Robert seine Kindheit und Schulzeit bereits vergessen hat. Es war, als hätte es diese Momente nie in seinem Leben gegeben. Nicht unauslöschliche Erinnerungen bleiben ihm in Erinnerung, sondern nur die Strapazen der Vergangenheit. Diese Schwierigkeiten verschärfen sich immer mehr und verwandeln sich in Leiden aufgrund der Schrecken des Krieges, den er miterlebt hat:

„1917. Flandern. Middendorf und ich hatten in der Kantine eine Flasche Rotwein gekauft. Damit wollten wir feiern. Aber wir kamen nicht dazu. Frühmorgens fing das schwere Feuer der Engländer an. Köster wurde mittags verwundet. Meyer und Deters fielen nachmittags. Und abends, als wir schon glaubten, Ruhe zu haben, und die Flasche aufmachten, kam Gas und quoll in die Unterstände. Wir hatten zwar rechtzeitig die Masken auf, aber die von Middendorf war kaputt. Als er es merkte, war es zu spät. Bis sie abgerissen und eine neue gefunden war, hatte er schon zuviel Gas geschluckt und brach bereits Blut. Er starb am nächsten Morgen, grün und schwarz im Gesicht. Sein Hals war

ganz zerrissen – so hatte er mit den Nägeln versucht, ihn aufzukratzen, um Luft zu kriegen“. [5:10]

Dem oben genannten Autor ist es gelungen, die Psyche des Protagonisten anhand eines inneren Monologs klar und anschaulich zu enthüllen. In diesem Zusammenhang ist die Meinung der deutschen Literaturwissenschaftlerin Ansgar Nünning angebracht: „Wie die erlebte Rede wird auch der innere Monolog eingesetzt, um die Komplexität mentaler Abläufe im Denken fiktionaler Charaktere möglichst realistisch zu evozieren“. [1:102]

Der Dialog spielt auch eine wichtige Rolle, um den Charakter, die Psyche, die Gedanken und Träume des Protagonisten auszudrücken. Es fällt durch seine relativ prägnante, eindrucksvolle, lebendige und aussagekräftige Form auf.

„.... Sie fuhren ab, meine Kameraden fuhren ab, und ich blieb zurück, blieb zurück.

Ich schüttelte es ab. „Komm“, sagte ich zu Pat, die mich ansah, als hätte sie etwas gespürt.

„Fahr mit“, sagte sie.

„Nein“, erwiderte ich.

„Du möchtest doch mitfahren...“

„Ach wo –“, sagte ich und wußte, daß es stimmte.

„Komm...“

Wir gingen am Friedhof entlang, noch etwas schwankend vom Wind und vom Fahren.

„Robby“, sagte Pat, „ich möchte lieber nach Hause“.

„Warum?“,

„Ich will nicht, daß du meinetwegen etwas aufgibst“.

„Was fällt dir ein“, fragte ich, »was gebe ich denn auf?“

„Deine Kameraden...“

„Die gebe ich doch gar nicht auf – die treffe ich ja morgen früh schon wieder.«

„Du weißt schon, was ich meine“, sagte sie.

„Du warst früher viel mehr mit ihnen zusammen“.

„Weil du nicht da warst“, erwiderte ich und schloß die Tür auf“. [5:208]

Wie A. Sabirdinov bemerkte: „Das Herz ist ein Ort der Widersprüche und Transformationen. Die scheinbaren Widersprüche sind zuallererst eine unbestreitbare Tatsache, dass sie im Inneren geboren werden. Wenn wir in die Geschichte schauen, sehen wir, dass jeder gesellschaftspolitische Wandel in der Gesellschaft dem Bedürfnis nach Ausgleich geschuldet ist. Das Ungleichgewicht spiegelt sich zuerst im Denken der Menschen und dann in der Gesellschaft wider“ [4:93]. Tatsächlich brachte die im Stück beschriebene Situation nach dem Ersten Weltkrieg Anfang des 20. Jahrhunderts das Denken der Menschen aus dem Gleichgewicht und gab der Gesellschaft ihre Stimme. Das sehen wir deutlich in der Darstellung der Protagonisten.

Im obigen Dialog kommt die Haltung des Protagonisten gegenüber seiner Geliebten sowie seine aufrichtige Haltung gegenüber seiner Geliebten klar zum Ausdruck. Das Zögern

im Herzen des Protagonisten angesichts eines ungewohnten Gefühls spiegelte sich auch in der einzigartigen Interpretation wider.

LITERATURVERZEICHNIS:

1. Nünning A. Grundbegriffe der Literaturtheorie. – Stuttgart: „J.B.Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag“, 2004.
2. Quronov D. Adabiyot nazariyasi asoslari. – Toshkent: „Navoiy universiteti“, 2018.
3. Solijonov Y. Nutq va uslub. – Toshkent: „Cho‘lpon“, 2002.
4. Sabirdinov A. Ma‘naviyat va ma‘rifat chashmalari. – Toshkent: “Akademnashr”, 2016.
5. Remarque E.M. Drei Kameraden. – Köln: „Kiepenheuer & Witsch“, 1991.